

# Der Missions-Arbeiter und Sabbathschullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

<b>Missionsnachricht.</b>	
Das Eden ausschließen an den Missionen	65
Arbeiter im Vereine mit Gott	67
Abstellungen	70
Wahlzettel für Bibel-Arbeiter	72
Wahlzettel für Arbeiter	74
Festtagsgaben	75
Erntedankfest und Missionsbesuche	77
Der Verkauf unserer Bücher	79
Die Werbung unserer Bruderschulen	85
Die christliche Gemeinde	86
Bericht der schweizerischen Missionsgesellschaft	88
<b>Sabbathschule.</b>	
Vorbereitung um die Kinder-Klassen zu unterrichten	89
Beiträge der Sabbathschule.	91
Einige Obere	93
Die Sabbathschul-Sektionen für 1887	98
Fragen und Antworten	95
Stichtagsbericht der schweizerischen Sabbathschul-Vereinigung	95

## Ein geeignetes neues Jahr und neuen Geistes und frischen Muths in der Arbeit für den Herrn!

„Festtagsgaben“ von Schw. G. W. White sollte nicht nur von allen Geschwistern durchgelesen, sondern auch beherzigt werden. Obwohl der Artikel für Mauth ein wenig spät kommt, so bietet sich doch noch Jedem Gelegenheit, dem Herrn für allen seinen Segen, den er uns während des Jahres 1886 geschenkt hat, auch eine Festgabe zu geben.

Extern! prüft den ersten Artikel in der „Sabbathschule,“ genau. Ihr werdet finden, daß er nicht nur für die Lehrer von Kinder-Klassen, sondern auch für euch bestimmt ist.

Diese Nummer hat sich leider wiederum verspätet, da zu unserer Freude die Arbeit bedeutend zunimmt, während die Arbeitskräfte, noch durch die Abwesenheit von Dr. B. E. Whitney zu bekommen und dann das Verfaumte nachzuholen.

Hoffentlich seien Alle den Artikel über Bülchervorkauf. Wenn unser deutsches Werk in

ingend etwas zurück ist, ist es gerade in diesen Punkte. Die Ursache ist auch nicht, daß es uns an Arbeitskräften oder an Arbeitssehern fehlt, sondern daß wir keinen richtigen Begriff von der Wichtigkeit dieses Zweiges und nur wenig Muth und Eifer dafür zu wirken und sich auszuüben haben.

Mit dieser Nummer fangen wir eine Reihe von Artikeln an über die Gemeinde, ihre Organisation, ihre Beamten und Muth für richtige Gemeindeführung und Frucht. Hoffentlich werden unsere Prediger und Meisten dafür besorgt sein, daß eine jede Familie den Missionsarbeiter hält und dadurch über alle diese Punkte genau unterrichtet ist. Der Preis ist so gering, daß jeder ihn bestellen kann.

Mit diesem Jahr erscheint der Herald zweimal im Monat für denselben Preis wie früher. Auch werden sich die Herausgeber mehr als bemühen, seinen Inhalt belehrend und reichhaltig zu machen und darauf Rücksicht nehmen, daß, indem seine Artikel Schritt für Schritt die verschiedenen Punkte der gegenwärtigen Wahrheit erklären, er sich besonders eignet für Missionszwecke. Unsere deutschen Geschwister werden hoffentlich ihr Bestes thun und ihre Bestellungen so groß als möglich machen. Laßt uns auch versuchen, Abonnenten für ihn zu gewinnen.

„Historical Sketches of the Foreign Missions“ ist der Titel eines interessanten Werkes, das soeben in unserem Verlagshause erschienen ist. Es enthält die Geschichte unserer verschiedenen auswärtigen Missionen und eine Schilderung der Befuche und der Arbeit von Schw. G. W. White in diesen verschiedenen Missionen. Die Geschichte unseres deutschen Werkes in Europa und Amerika ist auch darin enthalten. Das Werk enthält 294 Seiten, großes Format (zwei Spalten). Vier Landkarten von Europa und Australien und 27 Illustrationen.

Wir hoffen, daß keine unserer deutschen Geschwister, welche der englischen Sprache ein wenig mächtig sind, veräumen, sich dieses Werk anzuschaffen. Der Preis für Amerika ist 90 Cts., und kann das Werk durch die Trinitat-Gesellschaften bezogen werden.



# Missions-Arbeiter

## Sabbathschullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbathschul-Vereins.

Comité der Redaction: B. E. Whitney; W. G. White; E. N. Conradi.

Abonnementpreis per Jahr: Fr. 1.50; Mt. 1.20; S. 0.30.

Abresse: Missionsarbeiter, Basel.

Erster Jahrgang. Januar, 1887.

Nummer 4.

## Es bedarf der Arbeiter für die Ernte.

In Christo geliebte Brüder und Schwestern! Wir leben in einer sehr ernstlichen Zeit. Schwere wiegende Verantwortlichkeit lastet auf uns. Neue Gebiete eröffnen sich für unsere Thätigkeit und der Hüßeruf des Mannes aus Madonien: „Kommt herüber und hilf uns!“ erschallt von allen Seiten. Einige bitten nur um einen einzigen Tag der Hülfe, falls sie derselben nicht länger theilhaftig werden könnten. Engel Gottes bereiten die Dhoren zum Hören, die Herzen zum Empfangen der Warnungsbotschaft vor. Es leben rechtschaffen Seelen unter uns, die niemals bis jetzt die Gründe für unseren Standen gehört haben. Das Volk geht zu Grunde aus Mangel an Belehrung. Nicht der hundertste Theil dessen, was gethan werden sollte, ist gethan, um der Welt die dritte Engelsbotschaft zu verkünden. Hier sind diejenigen, welche für die Seelen, die niemals diese Warnungen erhalten haben, verantwortlich sein werden. Mache euch schuldig mit dem Werk zu beschäftigen, welches nicht bei dem Werk zu beschäftigen, welches sie zu thun berufen wären, wenn sie sich Gott

geweiht hätten. Sie haben ihre Talente in ein Schweisbüch gebunden und in die Erde vergraben, wo das anvertraute Pfund nicht Zins tragen kann.

Jünglinge haben Jahre kostbarer Arbeitszeit verloren, in denen sie hätten in der Gnade und in der Erkenntnis der Wahrheit vorwärts schreiten können. Doch Eigenliebe und Welt-sinn haben ihren Geist so eingenommen, daß sie ihre ewigen Interessen fahren ließen. Vor Jahren schon würde Gott sie als Arbeiter angenommen haben, wenn sie gewillt gewesen wären, sich rüchhaltlos seinem Werk zu weihen. Jetzt wo allenthalben die Thore dem Einzuge der Wahrheit geöffnet sind, gibt es nur Wenige, welche genügend Muth und Erfahrung besitzen, um sie im Namen Jesu zu verwenden.

Gerade diejenigen, welche schätzenswerthe Arbeiter gewesen wären, haben diese kostbaren Jahre verloren, indem sie ein taubes Ohr dafür hatten, als ihr Meister sie berief, um die liebige Bürden zu tragen, unangenehme Pflichten zu erfüllen. Manche bekümmern sich wenig um die Seelen, für welche Christus starb. Die Majestät des Himmels unterwarf sich den grausamsten Demüthigungen, auf daß sie den gefallenen Menschen zu einem Zustande der Reinheit und ewigen Freude erhebe.

„Sehet, welsch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!“ In dem Tode Christi sehen wir die Größe von Gottes Liebe gegen seine sündigen Kinder. Er opferte seinen theuern Sohn, um sie vor den ewigen Verderben zu bewahren.

Der ganze Himmel nimmt an der Erlösung der Seelen Antheil. Wir sollten also willig und bereit sein, alle Opfer zu bringen, um die Seelen für Jesum zu gewinnen. Dies würde den Beweis liefern, daß wir seine Mitarbeiter sind, und daß wir getreulich mit ihm das Kreuz tragen. Die ewige Verantwortung und Anforderung unserer Zeit aus Zughastigkeit von uns zu weisen, heißt die sittliche Kraft unterdrücken und den geistigen Nerv schwächen.

Der an Mose ergangene göttliche Befehl sand jenen an sich selbst zweifelnd, von schwerer Sprache und schwächern. Er war überwältigt durch ein Gefühl von Unfähigkeit und meinte nicht, als Träger der Worte Gottes vor Israel auftreten zu können. Dennoch nahm er das Werk auf sich, indem er all sein Vertrauen in den Herrn setzte. Die Wichtigkeit seiner Sendung regte seine besten Geisteskräfte und Fähigkeiten an. Gott segnete seinen bereitwilligen Gehorsam und er ward beredt, hoffnungsvoll, selbstbeherrscht und wohl geeignet für das größte Werk, das jemals einem Menschen übertragen worden. Dies ist ein Beispiel dessen, was Gott thut, um den Charakter derer zu fähigen, welche ihm unbedingt vertrauen und sich rüchhaltlos seinen Befehlen fügen.

Das Werk, die Seelen zu retten, ist ein heiliges und wichtiges. Der demüthig wirkende Arbeiter, welcher gehorsam dem Rufe Gottes nach dieser Richtung hin folgt, kann sicher sein, den göttlichen Beistand zu erlangen. Eine so große und heilige Verpflichtung zu fähigen, ist an sich schon erhebend für das menschliche Bewußtsein. Die höchsten geistigen Eigenschaften werden wach gerufen, und ihre fortwährende Betätigung stärkt und reinigt Herz und Sinn. Der Einfluß auf das eigene Leben, sowie auf das Leben der Andern, ist unberechenbar.

Derjenige, welchen Gott zu so einem heiligen Werk berufen hat, sollte alle seine Thakraft zu dessen Vollendung einlegen. Jede andere Rücksicht muß gegenüber dieser wichtigen Sache zurücktreten. Er sollte die feierliche Verpflichtung, welche auf ihm ruht, fähigen, auf ihn, den Gott selbst dadurch geehrt hat, daß er ihn erwählte, sich mit den heiligen Engeln bei dem Werke zu vereinen, auf die Seelen einzuwirken und sie mit dem göttlichen Lichte zu erleuchten.

Es ist erschauend, wie stark ein schwacher Mensch durch den Glauben an die Macht Gottes wird, wie unterschieden seine Anstrengungen sind und wie fruchtbar an großen Erfolgen. Sogar die schwächere Frau, jaghaft und ohne Selbstvertrauen, wird in einen müthigen Senndboten, der tapfer das Schwert für die Wahrheit schwingt, umgewandelt. Der Zierbernde und Unmenschliche, indem er seine Fähigkeiten in den Dienit Gottes stellt, wird fest und eufschlossen. Die große Thatsache erwägend, daß er von dem Erlöser der Welt berufen ist, mit ihm für die Erlösung der Menschen zu wirken, widmet er sein Leben diesen Werken. Sein ganzes Wesen wird gehoben; die Mission Christi eröffnet sich vor ihm mit neuer Wichtigkeit und Herrlichkeit, und mit tiefster Demuth sieht er in sich selbst einen Mitarbeiter des Heilands. Sein höchstes An ist dem Menschen bestimmt. Keine Freude kann der Gewißheit gleichkommen, ein Werkzeug zur Errettung der Seelen in der Hand Gottes zu sein. Es ist ein großes Ding auf eine müthigste Laufbahn zurückzublicken zu können, — fähigbare Seelen durch eigene Bemühungen in dem Lichte fortschreiten zu sehen und zu fähigen, daß Gott mit und durch euch auf dem Erntefeld der Welt gemirkt hat. Sorglose Zuschauer mögen euer Werk nicht schätzen oder dessen Wichtigkeit nicht einsehen. Sie mögen es für verlorenen Mühe, für ein Leben undaunder Arbeit und Selbstankopferung halten. Der Diener Christi sieht es in dem Strahlentranz des Kreuzes. Seine Opfer

erscheinen ihm klein im Vergleich mit denen seines geeigneten Meisters und er freut sich, in seinen Fußstapfen zu folgen. Der Erfolg seines Werkes bereitet ihm die reinste Freude und ist ihm die reichste Belohnung für ein Leben geduldiger Mühen.

Beim Ueberblicken der Vergangenheit haben sich die Prüfungen und Schwierigkeiten, welche ihm entgegenstehen, nicht in seinem Geiste vergrößert. Das Bewußtsein treuer Pflichten füllt ihn hinreichend für alle Leiden, und die Herrlichkeit der herannahenden Belohnung untkidet die Zukunft mit dem Lichte des Himmels. Ueber das heiß erkämpfte Feld seines Lebens hinblickend, sagt Paulus: „Dem ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ Derjenige aber, der die Verantwortung auf sich nimmt, Gottes Wort zu lehren, muß ein hartes Werk der Selbstverleugung erwarten. Einige, welche nur oberflächlich mit unseren Glaubenslehren bekannt sind, wagen sich unbedachtam vor das Publikum und bringen durch ihre Unkenntniß und Unbedachtsamkeit die Sache in ein schlimmes Licht.

Diese jungen Männer fehlen aus Mangel an gehöriger Reife. Sie unterrichten sich über die Gründe unseres Glaubens und fassen die bereits verarbeiteten Beweise von den Lippen oder aus der Feder Anderer auf, statt sorgfältig das Wort Gottes zu studiren und sich selbst fest auf die Grundfälle der Bibel zu stützen. Mit einer solchen Vorbereitung können sie sich dem Widerstand der Welt entgegenstellen. Unsere Arbeiter stehen in Gefahr, sich nur der von Andern erworbenen Thatsachen zu bedienen und nicht darüber hinaus zu gehen. Sie graben nicht selbst nach verborgenen Schätzen, sondern sind sorglos und leicht zufriedeu gestellt mit den Nachforschungen Anderer. Sie bürden einer tiefen religiösen Erfahrung

und selbstverworbener Kenntnisse, um erfolgreich in dem wichtigen Werke, Seelen zu erretten, fortzuschreiten. Manche ermanqeln der Gürtlichkeit, um die Nothwendigkeit der ernstlichen Bemühung und müthigen Bekamtschaft mit Jesu Christo einzusehen. Sie fähigen nicht ihre gänzlichel Hülflosigkeit, ohne den Beistand Gottes, und sie lehren die Wahrheit nicht mit Geist und Macht, weil dieselbe ihrem Herzen fremd ist. Wir bedürfen des stetigen Gebetes, um unsere Seelen in Einklang mit Christo zu bringen. Die Geschichte von unserem Heilandes Kampf in der Wüste der Versuchung; seinen Leben selbstankopfernder Liebe; seiner Seelenqual in dem einsamen Garten von Gethsemane; der Strafankeiten im Nischtsamt, dem Todeskampfe am Kreuz: alle diese Dinge vereinigen sich, uns eine Lehre der Selbstankopferung, der Geduld in der Trübsal, der ernstlichen Hingabe an Gott, und der geeigneten Vorbereitung für ein heiliges Werk zu geben.

Arbeiter des Herrn, laßt euch nicht entmüthigen; wenn ihr müthig und beladen seid, fliehet zu Christo, der euch Ruhe versprochen hat. Er ist es, der die Lasten trägt, er ist eure Stärke. Gestattet euch niemals den Verdanken, daß ihr durch euch selbst den Anforderungen der Zeit genügen könnt; sehet euch niemals als einen hochstehenden Christen an. Eure Aufgabe ist, den Geist zu regeln, euch Kenntnisse zu sammeln, euren Charakter, so lange euer Leben dauert zu vervollkommen. Nur so könnt ihr befähigt werden, erfolgreich den großen Kampf des Lebens auszufechten. Bewahrt euren Geist in der Demuth eines kleinen Kindes. Stolz, Neid, weltlicher Ehrgeiz, Habgucht und Wohlleben müssen auf dem Altare der Pflicht geopfert werden. In der Einfachheit der Liebe seid gleich jenen Kleinen, deren Engel beständig das Anstich ihres himmlischen Vaters sehen. Vereinet aber mit diesen Tugenden den Muth eines bewährten Kriegers. Wir haben der getreuen Galob's nöthig, die juchthlos ihre Stimmen zur Verteidigung des Rechtes erheben, welche die

den der Herr sieset nicht die Person an, und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß kein Arm nicht verfürzt ist. Der Weg ist gebahnt, um unsere Druckschriften in den bedeutenden Hores zweier größerer Schweizerstädte anzubringen. Laufende von gebildeten und verständigen Leuten, welche noch niemals von einer gegenwärtigen Wahrheit gehört haben, besuchen diese Gasthöfe und müssen durch die Vorhaft der gegenwärtigen Wahrheit gerührt werden. Abschnitten von ihren Verbindungen in der Heimath und sich erholend von dem Geschäftstreiben des täglichen Lebens, haben sie Zeit zum Lesen und zum Ueberlegen. Ist das nicht eine ausgezeichnete Gelegenheit, die man benützen sollte, unseren Lesstoff in ihr Bereich gelangen zu lassen? Wir müssen jede Gelegenheit ergreifen, und treulich auskaufen. Die Zeit erfordert es, und wenn wir es verkümmern, die Gelegenheit auszukaufen, welche der Herr, dessen Wahrheit bis ans Ende der Welt gehen soll, so unabweislich bietet, wie können wir dann erwarten, seinem Mißfallen zu entrinnen? Der Geist Gottes sagt, daß wir nicht den zwanzigsten Theil dessen thun, was geschehen werden sollte, und sollten wir nicht Alles, angeht dieses die Mahnung, gleich wie ein Mann, unsere Mittel und Fähigkeiten anwenden, um Lesstoff dahin gelangen zu lassen, wo Laufende von verständigen Leuten Zutritt dazu haben? Wenn es ein Jeder so recht zu Herzen nähme, wie wichtig diese Sache ist, und Alles, in seiner Macht Stehende aufbiete, dieselbe mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, so dürfte es nicht lange dauern, bis jeder Gasthof und Buchhof, sowie jede andere öffentliche Anstalt mit unseren Druckschriften und Karten,\* in denen unsere Druckschriften zum Lesen ausge-

\* Die sechs Kästchen sind von 40 cm. Höhe, 30 cm. Breite und 110 cm. Tiefe, mit acht Vertiefungen, um die Druckschriften und Traktate aufzunehmen. Auf dem vorderen Theil der Tischplatte „Ausgewählter Lesstoff gratis.“ Hunderte solcher Kästchen bestanden schon in Amerika und sind beim Verkaufer. Die für Hotels, Buchhandlungen, öffentlichen Lesesäle u. s. w. bestimmten Lesestände sind in ein- gerichtet, daß sie zugleich als Einstände dienen, in denen die Druckschriften auf's Zuverlässigste aufbewahrt und die neuen stets nach Erscheinen beigefügt werden können, bis der Band vollständig ist. Dann kann man sie heraus nehmen und für das Werk auf der Tischplatte verwenden, wo sie abnormals der Menge zugäng- lich werden.

Erwarten begünstigten, indem sie uns gestärkten, unsere Druckschriften dem Volke zugänglich zu machen.

Wir sind bei Gottes Werk mithetheilig, und es ist nichts zu schwer für ihn zu thun, wenn unser Glaube stark genug ist, uns auf seine Beschreibungen zu stützen. Wir haben Beispiele davon in den Aufzeichnungen der heiligen Schrift. Da war Meschia, ein Mann des Gebets und Glaubens, der vom König die Erlaubniß erhielt, hinzugehen und Jerusalem wieder zu bauen und aufzurichten.

Auch Daniels Gebet ward in des Himmels Höfen vernommen, und Engel wurden an den Hof des Perseus abgelandt, um dem Gebet dieses Gottesnamens zu entsprechen. Wir haben den nämlichen Gott, den jene frommen Männer hatten, und er ist gerade so gewillt, unsern Anträgen zu entsprechen, so wir ihn im Glauben bitten. Was uns fehlt, ist der lebendige Glaube; wir sollten Gott bei seinem Worte nehmen: „Bittet, so wird euch gegeben.“

Der Herr ist bereit, große Dinge für uns zu thun, wenn wir mit ihm in Verbindung stehen. Und da unsere Erziehung zum großen Theil von unserer Thätigkeit im Erretten unserer Mitmenschen abhängt, so liegt es in unserer Hand, Nutzen zu ziehen aus jeder sich darbietenden Gelegenheit, unsere Druckschriften dem Volke zugänglich zu machen.

In Amerika bieten sich vortheilhafte Gelegenheiten in den Gasthöfen, Placirungsbureau und Fabriken, sowie auf den Eisenbahnstationen und Dampfmaschinen, welche den Verkehr der Reisenden besorgen, um Lesstoff unter das reisende Volk zu bringen.

Tausende von Druckschriften und Missionen von Seiten unserer Traktate kommen auf diese Weise in die Hände derjenigen, welche sich jetzt etwas Besseren sehnen, als ihnen bis jetzt geboten wurde, und so werden Viele mit dem Brode des Lebens gespeist. So wird der Same ausgestreut, und er keimt und seiner Zeit wird die Seelenernte stattfinden.

Hat Gott in jenem Lande vor seinem Volke her den Weg bereitet, und hat er so wunderbar die Wege eröffnet, um dem Publikum die Wahrheit zugänglich zu machen, kann er nicht das Mächtigste auch in Europa thun? Seine Kraft ist hier gerade so groß, und die Engel sind hier gerade so für das Werk eingenommen, wie dort,

### Die Verbreitung unserer Druckschriften.

Wir glauben, daß wir uns dem Ende der Welt nähern; die Prophezeiungen verkündigen es, und Alles rings um uns her zeigt uns, daß die Welt ihrer raschen Auflösung entgegensteht. Die Erforscher der Prophezeiungen können ganz wohl unterscheiden, daß die Engel getreulich die vier Bünde halten, während die Vorherrschaft ihr Werk verrichtet und die Heiligen des Herrn an ihren Stirnen versiegelt.

Es scheint zu Zeiten fast unmöglich, daß die Bünde länger aufgeschaffen werden können, denn die Völker sind gornig geworden und bereiten sich, zu versammeln in den Streit. Ist es nicht notwendig, daß wir angesichts aller dieser Dinge, das Ernste der Zeit, in der wir leben, mehr zu Herzen nehmen?

Missionen sind noch unwissend über das herannahende Ende und verharrten in fleischerlicher Sicherheit, von bevorstehenden glücklichen Zeiten träumend, während sie gedankenlos in dem Strome weiter schwimmen, der sie zu dem Strudel des Verderbens führt. Und was thun wir, um sie ihrer Verblendung zu entreißen? Gott hat uns in seiner Gnade das Licht der dritten Engelsbotschaft zukommen lassen, und um dieser großen Bergünstigung willen verlangt er von uns, daß wir es auch Anderen leuchten lassen. Eben deshalb ist es so notwendig für uns, daß wir jede Gelegenheit benützen, um Zutritt zum Volke zu erlangen.

Der Herr verlangt von uns, daß wir allezeit vorbereitet seien, um jede Gelegenheit zu benützen, sein Werk auf Erden zu fördern. Engeln Gottes ist die Aussicht dieser Botschaft anvertraut; sie bereiten überall den Weg zur Aufnahme der Wahrheit und werden in Uebereinstimmung mit unseren Bemühungen wirken, wenn wir uns getreulich unserer Pflicht entledigen. Wir haben gesehen, wie sich das bewahrheitet hat, indem sie es uns ermöglichten, und dem Volke in Verwirrung zu kommen, und uns Wege eröffnen, wodurch unsere Druckschriften den Massen zugänglich wurden. Wir haben Menschen gesehen, deren Herzen wie Stahl verhärtet waren und deren Bosheit derjenigen Sodoms gleichsam, welche uns über-

Erst sind um sich in den Vordergrund des Kampfes zu drängen, und das Banner der Wahrheit auf dem Gebiete des Gegners aufzuspinnen.

Jesus ruft nach jungen Männern, welche bereit sind, der Welt die Wahrheit vor Augen zu führen. Männer mit geistlicher Ausrüstung und Muskeln, welche im Stande sind, in ihrer nächsten Umgebung, wo immer es sei, Arbeit gerade neben sich zu finden, weil sie darnach ausschauen, sind ein Bedürfnis. Die Gemeine bedarf neuer Männer, welche ihr neue Thatsachen zuführen, Männer für die Zeit, welche befechtigt sind, die schreienden Zerthümer derselben zu bekämpfen, welche die erschütternden Aufrufen deren Herzen von ernstlicher Liebe durchwärt sind, und deren Hände darnach verlangen, ohne lauges Besinnen ihres Vaters Werk zu thun.

Der unergreifliche Reichthum Christi soll im Gegenfatz zu der Armut der Sünde und den trügerischen Bergünstigungen dieser Welt dargestellt werden. Nur ein von der Liebe Gottes erfülltes Herz, nur ein vollständig im Reichthum über ewige Güterrennen beschaffter Geist, kann die Schönheiten der Wahrheit Gottes in geeigneter Weise darthun.

Derjenigen, welche sich diesen Werke rückhaltlos hingeben, welche getreulich die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit wiederkräften, indem sie ihre Aufgabe mit Treue und Liebe erfüllen, werden auf Erden belohnt werden durch das süße Bewußtsein der erfüllten Pflicht, und in der darauf folgenden Herrlichkeit, wenn die Heiligen ihr Erbe antreten, wird jeder treue Diener Christi eingehen zur Freude seines Herrn und von den Lippen seines Meisters die Worte vernommen: „Gut, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigen getreu gewesen; ich will dich über Vieles setzen.“

G. G. White.

Es ist deine Pflicht, die Missionen zu unterstützen; aber vermag nicht, daß du der Sache Christi noch viel wirksamer dienen kannst, wenn du im Kreise deiner Familie, in deinem täglichen Verhalten, in deinen geschäftlichen Beziehungen den Einfluß christlicher Grundsätze durch die schweigende Werksamkeit eines frommen Lebens um dich her verbreitest.

steht sind, versehen wäre. Das Volk würde Zutritt zu den Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft haben, und auf diese Weise könnten Seelen für das Reich Gottes gewonnen werden. Wer, der diese Zeiten sieht, ist bereit, seinen Theil an diesem Werke zu übernehmen? Es besteht ein Fond, aus Gaben dezer, die ihre Herzen dem Werke zuwenden, und im Verhältniß, wie diese Gaben sich erhöhen, werden die sich darbietenden Gelegenheiten benützt werden, die beachtlicheren Gaisböse mit dem nöthigen Lesestoff zu versehen; darum mögen Kinder und Große nach ihren Mitteln ihr Scherflein zu dem Werke beitragen, und der Segen Gottes wird unsere Bemühungen, dem Volke seine Wahrheit zugänglich zu machen, krönen.

W. Jungs.

### Der Fortschritt der dritten Engelsbotschaft in Rußland.

Wenige Jahre sind nur verlossen, seitdem unsere Schriften zuerst ihren Weg auch nach diesem Reich fanden und dort die feierlichen Wahrheiten für die letzten Tage unter seinen Bewohnern bekannt wurden. Da die Zahl der russischen Missionsarbeiter in Amerika vor wenigen Jahren noch sehr gering war, so war auch die Menge der von ihnen verfaßten Drucksachen nur verschwindend klein im Verhältniß zu der großen Einwohnerzahl und dem ungeheuren Unmenge dieses Reiches, und man konnte deshals wohl keine großen Erfolge erwarten. Allmählig vermehrte sich die Zahl der russischen Missionsarbeiter in Amerika und da sie auch immer fröhlicher im Missionswerke wurden, wuchs die Zahl der Drucksachen, welche in ihr Vaterland verandt wurde, und um so mehr machte sich auch das kleine Heer von Arbeitern für den Herrn küßbar. Bald kam die erfreuliche Nachricht, daß schon an verschiedenen Plätzen der ausgebreitete Same Boden gefunden und Seelen angefangen hätten, in Gottes Geboten zu wandeln. Zunterunter kam der Ruf von dem russischen Missionen und bald darauf ging einer unserer Brüder von Amerika und brachte ein Naby in der Heim zu, und letztes Jahr wurde auch ein das Vorrecht zuteil, dorthin reisen zu dürfen und mit eigenen Augen zu sehen, was jene Schriften gewirkt hatten. Die erste Gemeinde in Rußland

wurde gegründet und andere wären vielleicht schon dann gegründet worden, würde nicht der große Zeitverlust bei meiner Verhaftung die Zeit meines Aufenthaltes so beschrankt haben; auch konnte ich nicht alle die Plätze besuchen, welche ich gern besucht hätte. Was ist aber nun seit jener Zeit geschehen? Blick doch wir zu seiner Ehre sagen können, es ist mehr für das Werk seither geschehen, als je zuvor, und immer weiter dringt die Wahrheit auch in Rußland vor. Die lieben Brüder L. und P., und die Geschwister an verschiedenen Orten haben ihre Bestes getan, den Samen immer mehr auszustreuen, und die Zahl des Häufleins ist bereits auf 100 gestiegen. Jede Woche erhalte ich Briefe aus verschiedenen Orten, wo Seelen durch die Bemühungen dieser Brüder und die von ihnen verbreiteten Schriften zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht wurden, und bereits sollten an wenigstens zwei anderen Orten Gemeinden gegründet werden. Der Feind natürlich muß nicht, und man sucht dem Werk allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Nur mit knapper Noth entging Dr. P. einer anderen Gejangenschaft, und auch schon an der Wolga stellten uns die Prediger nach, und verklagten die Geschwister wegen Verbreitung jüdischer Verlehen.

Unsere letzte Generalkonferenz beschloß, daß wir unser Möglichstes bei der russischen Regierung versuchen sollten, gesetzliche Anerkennung zu erlangen, und unsere Geschwister sind bereit, Alles zu thun, was sie nur thun können, um uns in dem Werke zu helfen. Nun aber kommt auch eine heilige Pflicht an alle die, welche ein besonderes Interesse an jenem Werke haben, nämlich zum Herrn zu beten, daß er es uns doch gesungen lassen möge, und ferner alles das zu thun, was in ihren Kräften steht, um Druckfachen dorthin zu senden und auch, so viel als möglich mit Geldmitteln zu helfen, damit jenes Werk weiter geführt werden kann.

Die Geschwister in Rußland sind weit von einander und die Zahl der Arbeiter ist sehr gering, große Reisen müssen unternommen werden und große Auslagen gemacht, um sie alle zu besuchen. Neue Kräfte sollen auch für das russische Werk ausgebildet werden, und wir hoffen, daß wir bald mehr Arbeiter in jenem Reiche haben werden. Damit aber man die

wer ich sei. Nach etlichem Drängen sagte ich es ihm. So, sagte er, den suchen wir schon drei Tage, und wüßte mich, ihm nachzufolgen ins Gemeindehaus. Dort angekommen, forderte der Schulz die Bücher und wollte mich gleich der Postzeit übergeben. Ich bat nun, man solle mich gehen lassen, denn ich sei schon bereit, nach der Heim zu gehen, wenn sie aber doch so frech sein würden, mich der Postzeit zu übergeben, so sollten sie wissen, daß sie Unrecht thäten. Nach vielen Reden ließ man mich gehen, mit der Bedingung, in einer Stunde aus dem Dorf zu sein. Als ich nun abfuhr nach der Stadt, traf ichs noch, daß der Pristaw mit mir zusammen auf einem Wagen fuhr, aber er erkannte mich nicht, daß ich der P. sei. In der Stadt angekommen, durfte ich mich nicht im Hotel einquartieren, weil die Polizei, da in dem Fall mein Paß hätte eingetragen werden müssen, mich gleich festgenommen hätte. Dieses strenge Eingreifen kam daher, daß einige der Bauern zum Kaiser Albert in G. gegangen waren, und hatten ihm die Frage vorgeworfen, warum sie den Sonntag feiern; auch hatten sie ihm das Blatt „Verold der Wahrheit“ gezeigt. Weil er nun sah, daß dies eine große Frage geworden, wegen der richtigen Feier des Sabbatages, so fuhr er gleich nach Oberja und veröffentlichte in der „Dessaer-Zeitung“ eine Warnung gegen mich, welche Probst unterdrücken hatte. Ich muß mich aber nur wundern, nicht weil sie so blind sind, und über der reinen Wahrheit zu geschwehen ständen, sondern daß sie eine so ganz gründliche Blige veröffentlichen können, und noch dabei gewissenhaft bleiben.

Man gibt in der Ansbuhung vor, ich ziehe als Betrüger herum und suche nur den Leuten das Geld abzuloden, und solches noch im Namen der „brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft“, ob zwar ich niemals und zu keinem je gelaßt, daß ich gegenwärtig noch in der brittischen Bibelgesellschaft siehe. Nun, der Seiland sagt: „Selig seid ihr, so die Leute euch allerlei Lobels nachreden, so sie daran liegen.“

„O wie wahr, daß die Welt nicht besser, sondern, wie die Schrift zuvor gelaßt, schlechter wird. Sie gleicht den Tagen, oder ist noch ärger als in den Tagen Nochs. Und ob sie schon glauben, daß der Gottloze für seine Ungerechtigkeit ohne Ende in einer entsetzlichen Qual gequält werden soll, und Milliar-den von Jahren für einen Augenblick rechnen, so fürchten sie sich doch nicht vor Gott, und fahren fort zu sündigen. Und nicht genug, daß sie dem Geiste Gottes und seiner Wahrheit widerstreben, sondern sie verfolgen noch obendrein immerfort die Aufrichtigen, und die die Wahrheit lehren.“

Die Warnung von Probst Niemenam, in der „Dessaer Zeitung“ lautet wie folgt:

„Es wird hiermit aufs Ernstlichste gewarnt vor ein-nen jungen Menschen, Namens Gerhard Perz, der sich als ein Colporteur im Dienste der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ausgibt, in un-seren Koloniengetunden Traktate der Sabbathianer verbreitet und Abkommen für ein von dieser Gesele herausgegebenes Blatt betitelt „Verold der Wahrheit“ sammelt, und wo möglich auch das Geld dafür gleich eintausiert. Nach eingeholten Erkundigungen,

liehen Geschwister auf beiden Seiten des Wassers so recht die Wichtigkeit und Nothwendigkeit ein-sehen möchten, uns mit ihren Gebeten und mit ihren Mitteln zu helfen und selbst, durch Ver-seudung von Schriften, so viel als möglich zu der Ausbreitung des Werkes beizutragen, will ich ihnen Auszüge aus verschiedenen Briefen geben, um ihnen den gegenwärtigen Zustand des Werkes so klar wie möglich vor Augen zu stellen.

Aus Süd-Rußland, wo Dr. P. kürzlich Missionsbesuche machte und arbeitete, schreibt uns Dr. B., wie folgt:

„Sieber Dr. C.: Dr. P. war bei uns, drei Tage lang, und wir waren recht glücklich zusammen, mit Ausnahme eines Diakons der Kapistien, welcher einem Russen sagte, er solle es dem Stanowoi (Gerichtsdienner) anzeigen, es sei ein Mann hier, welcher die Leute verwirre und auf einen andern Glauben führen wolle. Als dies uns bekannt wurde, haben ich und noch ein Dr. unsere l. Dr. P. nach der Station geführt.

„Auf etlichen Stationen hierherum sind Brüder, die sagen, wenn Jemand von euch hierherkommt, möchte ich sie doch zu ihnen bringen. Die Traktate, welche mit Dr. Leer sandte, haben schon Vieles gewirkt: ich habe mit schon eine große Feindschaft durch ihre Verbreitung ausgegogen; man hat den Leuten verboten, mich ins Haus gehen zu lassen: doch Gott sei Dank, der Same ist gelaßt. Die Stimme bekomme ich schon das zweite Jahr aus Amerika und habe sie immer wieder unter die Brüder verschickt. Ich sandte viele Bessellen nach Westarabien und auch Hunderte von Traktaten; ich hoffe, es wird uns Jemand diesen Winter besuchen.“

Seine eigene Erfahrung, während er in verschiedenen Kolonien die Wahrheit zu verbreiten suchte, schildert Dr. . . auf folgende Weise:

„Ich war bis zu dieser Zeit hier in Kolonien und wirfte, so viel wie ich nur konnte, für die wichtige gegenwärtige Wahrheit, jedoch mit aller Vorsicht. Habe mich noch besten Vermögens gehüht, irgend jemand Anstich zu geben; und bin als Christ einem Reden ehrlich entgegen gekommen. Und doch ist es jetzt schon so weit, daß ich mich nicht frei bewegen kann. Denn es hat jemand der Postzeit angezeigt, daß ich Aufregung angezettelt hätte, darum suchte man mich in den Kolonien. Als ich aber solches erfuhr, wollte ich gleich durchgehen. Zudem ich nun nach Großkubenthat kam, fürte ich mich, mich irgend-wo zu zeigen. Um 10 Uhr Abends ging ich noch zu Dr. B., um dann Morgens früh mit Damploketen, in die Stadt fahren wollten, mitzufahren. Als nun der Mann, der mir versprochen hatte, mich mitzunehmen, verzögerte, fuhr ich ins Gasthaus und fragte den Wirth, ob der Fuhrmann noch nicht dagesewen sei. Darauf kam ein Mannmann und fragte mich,

verlangt die Auscheidung solcher, die mit herrschenden Sünden besaßet sind und sich nicht ermahnen lassen. Matth. 18, 15-18. Jedoch legt er die Macht, große Strafen oder Ausschluss zu verhängen, nicht in die Hand einer Person, sondern in die der Gemeinde.

Er lieferte auch reichliches Baumaterial, er säte viel. Viele Seelen wurden durch seine Predigt und seine Wunder gläubig, seine Jünger taufte sogar mehr, als die Jünger Johannis. Joh. 4, 1. Jedoch das eigentliche Schneiden und Ernten überließ er ihnen. Vers 36-38.

Er lehrte, beruft Arbeiter, besieht ihnen zu taufen, bläst sie an und spricht: „Nehmet hin den heiligen Geist.“ Er wäscht seinen Jüngern die Füße, gibt ihnen ein Beispiel der Demuth und feiert in ihrem Kreise zum ersten Male das Gedächtnißmahl. Er liebt die Gemeinde so innig, daß er sich selbst gibt, sie zu heiligen und reinigen, „auf daß er sie ihm selbst darstelle, eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel.“ Er legte den Grund, und errichtete das Gerüst, aber die Vollendung überließ er seinen Jüngern. Er, wie David, bereitete das Material zum Bau, aber seine Jünger, wie Salomo, errichteten ihn.

Mit dem Pfingsttage tritt die Gemeinde Christi mit voller Kraft in's thätige Leben ein. Nun sammelt sie die erste Ernte; 3000 Seelen werden gläubig, gekauft und als die wahren Erntingstränge zu der Gemeinde hinzugehan.

In Folge der gewirkten Wunder, des heiligen Wandels der Glieder und ihrer Einigkeit hatten sie „Schade vom ganzen Volk.“ „Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Apg. 2, 41-47.

„Nun daran“, als Petrus und Johannes den Lehramt setzten, um den wieder die Götter gläubig und die Zahl wuchs auf 5000 Mann.

Soweit lesen wir in, daß die Gemeinde aus Aposteln und Gläubigen bestand. Alle Anordnungen und Verwaltungen der Gemeineweberhältnisse gingen von ihnen aus. Als aber Klagen laut wurden wegen dem Uebersehen der griechischen Wittwen, riefen die

### Die christliche Gemeinde.

#### Ihre Gründung, Organisation und Führung.

Schon unser Herr und Heiland hatte durch seine Lehren und seine Wirksamkeit auf Erden den Grund gelegt zu dem äußerlichen Aufbau der christlichen Gemeinschaft, welche durch den Glauben an ihn, das wahre Haupt, zusammen gehalten werden sollte. Er tritt überall hervor als der Erbknecht, „auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.“ Er ist die Säule, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er sammelt schon die Jünger um sich, lehrt sie wahre brüderliche Liebe und christliche Einigkeit, nennt sich den Weinstock, sie die Aebler. Für sie schon steigt das hochpreisliche Gebet auf: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, ersiehet ich sie in deinem Namen.“ Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.“ Joh. 17.

Er macht schon den Unterschied zwischen Hirten, Schafen und Lämmern, zwischen Starren und Schwachen; sagt aber nicht: Herrsche über sie oder treibe sie, sondern „weide.“ Joh. 21, 15-17. Bei altem Rangunterschied bleiben doch alle Gläubigen die Kinder eines Vaters, Glieder einer Familie, Brüder und Schwestern. Matth. 23, 8; 12, 50. Wer der Vornehmste unter ihnen werden will, der soll nach dem Vorbilde des großen Meisters aller Knecht sein. Marc. 10, 44. Er entwirft schon die Grundzüge christlicher Gemeindegliederung und

fragte man mich, ob ich die und die Person sei, und als ich es bejahte, gab man mir den Rath, ich solle mich nur hüten, wir hätten einen großen Feind gegen uns.“

Mögen diese Auszüge genügen, uns dazu anzuregen, aller dieser Arbeiter in unseren Gebeten zu gedenken und den Herrn zu bitten, er möchte sie vor jeder Gefahr bewahren.

Vom Kantajus, wo kürzlich einer unjerner Brüder hingezogen ist, bekam ich mehrere Briefe, aus denen ich einen kurzen Auszug folgen lasse:

„Ich bin dankbar zu Gott, daß er mich hierher gebracht hat. Wir hatten eine geeignete Zuhörerschaft und einen geeigneten Abend, der mir unversichtlich bleiben wird. Von überall her besonime ich Einladungen, Versammlungen zu halten, die Leute sind alle so aufmerkiam, Gottes Geist arbeitet auch hier an diesem Ort, und ich glaube, es werden sich Seelen zur Wahrheit bekehren. Ich habe hier die Hände voll zu thun, und brauche gar keine irische Arbeit zu verrichten, denn ich habe genüge genug.“

Ich wollte mit I. Br. du könntest einen Monat unter uns sein. Es sind hier schon 14 Geschwister, welche den Sabbat halten, außer uns. Man wünscht hier die Gründung einer Gemeinschaft.“

#### Auch aus der Fern schreibt ein Lehrer, der kürzlich zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen ist, und dessen erster Brief im letzten Arbeitergedruck wurde, daß er es versucht, immer mehr für die Wahrheit zu thun. Auch bekam ich eistliche freundliche Briefe von den Geschwistern dort, und von den Andern an der Wolga.

Es mangelt an Raum, Auszüge aus allen empfangenen Schreiben zu geben; aber ich hoffe, die vorstehenden werden genügen, um uns Alle mit neuem Muth anzufeuern; und während der Feind tobt und wüthet, und nicht nur verkennt, sondern auch selbst mit Gefährlichkeit droht, da er trotz allen Anstrengungen die Leute nicht von der Annahme der Wahrheit abhalten kann, so laßt uns nicht müde, noch matt werden, sondern uns von Neuem den Werken des Herrn weihen, und im neuen Jahre noch viel mehr zur Verbreitung der Wahrheit thun, als wir bisher gethan haben. Wir haben alle Ursache, dem Herrn für den Erfolg unserer schwachen Bemühungen soweit dankbar zu sein, und in seiner Stärke muthig vorwärts zu gehen. Laßt auch Alt und Jung ein Scherlein für jenes Werk beitragen, damit es nicht an Mitleid fehle. Mögen aber vor Allen unsere Gebete zum Herrn der Herrscharen aufsteigen,

hat es sich erwiesen, daß er seiner Zeit im Dienste obiger Bibelgesellschaft zwar gestanden hat, aber bereits seit dem Monat April dieses Jahres entlassen wurde und in keinem Verande mehr mit dieser Gemeinschaft steht. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Thätigkeit in unseren Gemeinden nur Wirkung hervorbringen kann und möge man sich deshalb vor ihm und seinen Schriften hüten.—Wroth Diemenmann.

Aus dem Briefe von Dr. R. sehen wir, daß die eine Behauptung falsch ist, nämlich daß er vorgegeben habe, im Dienste der brit. Bibelgesellschaft zu stehen; ferner ist er nicht entlassen worden, sondern selbst gegangen; somit besteht kein ganzes Verbreehen darin, daß er unsere Schriften verbreitet und das Geld dafür nimmt. Seit seiner Zeit sandten wir noch eine große Anzahl Herolde in jene Kolonien umsonst, und der Pastor sandte uns in Folge dessen selbst einen Brief. Wir lassen einen Auszug folgen:

„Gehefter Herr! vor einem meiner Gemeindeglieder, . . . denn Sie auf seine Bestellung hat einige Aummen des Herold ausgesandt haben, bin ich gebeten worden Ihnen zu schreiben, daß er dieses Blatt nicht zu lesen wünsche. . . da er mit mancher Anstaltung, die in diesem Blatt vertreten wird, sich nicht einverstanden erklären kann. Ebenjo möchte ich Sie bitten, die massenhaften Sendungen ihres Blattes an meine Gemeinde einzustellen zu wollen, da neben dem Guten und Wahren, das Ihr Blatt enthält, doch auch Anschauungen dazü vertreten werden, die nicht biblisch sind, nach meinem Verständnisse der heil. Schrift, und die deshalb auch, wie ich mit Recht befürchte, leicht Verwirrung in der Gemeinde hervorbringen können. Es ist durchaus nicht so bestellt, daß das prophetische Wort nicht zu seiner Geltung kommen würde, auch wird die Gemeinde nachdrücklich auf die bevorstehende Zukunft des Herrn aufmerksam gemacht. Was aber die Anschauung andeulagt, daß das Festern des Sonntags zum Beschreiben des Thieres gehöre, wovon die Ehrenbarung Johannis spricht, wie auch manche andere Auffassung, die anzuführen mich zu weit führen würde, so kann ich mich damit schlechterdings nicht einverstanden erklären, und wünsche auch, daß derartige Anschauungen in meiner Gemeinde keine Verbreitung finden. Ich möchte Sie somit nochmals bitten, Ihre Sendungen einzustellen zu wollen, da es doch keinen Werth hat. Pastor J. R.“

#### Auch von der Wolga kam mir Folgendes in einem Briefe zu:

„Wir sind auch in Saratow angeklagt, wegen unserer Schriften. Ein Pastor hat gesagt, wir verbreiten jüdische Fabeln, und wenn jemand uns verkaufen sehen sollte, so solle man es ihm nur anzeigen, er würde es gleich der Obrigkeit übergeben. Man ist hier in beständiger Gefahr. Ich war letzten Sonntag in einer Versammlung, und nach derselben

Zwölfe die Gemeinde zusammen und sagten: „Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, setzt unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurst. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes.“ Auf ihr Verlangen hin wählte die Menge oder die Gemeinde sieben Männer, und die Apostel beteten und legten die Hände auf sie. Hier finden wir den ersten Bericht von lokalen Gemeindevorstehern, nämlich Diakonen oder Dienern. Laßt uns gleich hier bemerken, daß die Gemeinde sie wählte, die Apostel sie aber einsetzten. Apg. 6.

Später wurde durch die Verfolgung Saul die Gemeinde in Jerusalem zerstreut und alle zerstreuten sich in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel. Aber der Herr wandte selbst diese Verfolgung zum Besten seines Werkes, indem diese Seelen überall in diesen Ländern miher gingen und das Wort predigten. Apg. 8, 1. 3. 4. Etliche gingen sogar bis nach Rhodien, Cypern und Antiochien; sie redeten jedoch zu Niemand, denn allein zu den Juden. Apg. 11, 19. Sobald aber durch Saul Verheerung die Gemeinde Frieden bekam, wuchs sie in allen diesen Ländern und baute sich. Apg. 19, 31.

Durch das Gesicht, welches der Herr dem Petrus gegeben, wurde auch den Heiden die Thüre des Glaubens aufgethan, und das Evangelium würde nun erst so recht ein Weltangehen. Anstatt die Juden „allein“ ließ es nun: „Wer ihn fürchtet und recht thut“ „in allerlei Volk.“ Die große Stadt Antiochien war das erste Aphetisfeld, und Paulus, Barnabas und andere wirkten hier ein ganzes Jahr, und ein großes Volk wurde hinzugehan und gläubig. Der Unterschied zwischen dem Judenthum und dem Christenthum trat immer schärfer hervor, besonders durch die Taufe und Aufnahme der Heiden ohne Beschneidung, und in Folge dessen bekamen sie auch ihren eigenen Namen: „Christen.“ Apg. 11, 26. Hier

finden wir in der Gemeinde auch noch Propheten und Lehrer. Zwei derselben, Paulus und Barnabas, wurden auf Anrath des heiligen Geistes ausgesondert, durch Händeauflegen eingeseget und ausgesandt unter die Heiden.

Seelen wurden durch ihre Predigt an vielen Orten gläubig, und nun ordneten die Apostel ihnen Aelteste „hin und her.“ Apg. 14, 23. Diese Stelle zeigt uns auf klare und bestimmte Weise, daß es der Gebrauch der Apostel war, sobald sie Gemeinden gegründet hatten, Aelteste oder Vorsieger darüber zu setzen, um die Ordnung Gottes zu weihen. Sie wurden von denen gewählt, welche an den Herrn gläubig geworden waren, aus und von der Gemeinde, und sind somit nicht zu verwechseln mit unseren heutigen Predigern oder Pastoren. Daß zu dieser Zeit auch schon Aelteste in der Gemeinde zu Jerusalem waren, ist aus der Stelle in Apg. 11, 30 zu ersehen; ferner auch aus Apg. 15, 2. 4; 21, 18.

Aber mit der Ausbreitung des Evangeliums kamen auch schwierige Fragen in verschiedenen Gemeinden auf, und indem solche, anstatt in den einzelnen Gemeinden unterschieden zu werden, einer allgemeinen Versammlung der tüchtigsten Männer, vorgelegt wurde, sehen wir den engen Verband der nicht nur in den Gemeinden selbst, sondern auch unter den verschiedenen Gemeinden gegenseitig herrschte. Die auf solchen Versammlungen gefassten Beschlüsse würden von den Gemeinden geachtet, und man fügte sich darein. Ein solcher Versuch wird in Apg. 15 und 16 erwähnt. Da Männer von Jerusalem die Gemeinde in Antiochien beunruhigten, indem sie von den Heiden die Beschneidung verlangten, wurden Paulus, Barnabas und Andere nach Jerusalem gesandt; dort kamen die Apostel und Aeltesten zuammnen. Die Sache wurde beraten, und man setzte den Beschluß, daß die Beobachtung des Ceremonialgesetzes und die Beschneidung nicht nöthig sei und sandte den Beschluß schriftlich an die Gemeinden. Apg. 15, 23. Wie dieser Beschluß angenommen wurde, zeigt Vers 30 und 31 und Kap. 16, 4. 5.

G. H. Comrad.

# Bericht der Schweizerischen Missions-Gesellschaft für das mit dem 30. September 1886 zu Ende gehende Vierteljahr.

Gesellschaft	Mitglieder		Zugewandene Mitglieder		Zugewandene Mitglieder		Erhaltene Briefe		Vertheilte Briefe		Kommunikations		Spenden		Educatoren	
	42	26	6	2	23	278	35	869	175	3	5	5	1	1	1	1
Basel	18	10	3	2	215	23	86	236	86	5	5	5	1	1	1	1
Genève	24	14	2	4	148	15	534	297	534	104	104	104	104	104	104	104
Genève - de - Fonds	7	5			8	5	39	1132	55	39	39	39	39	39	39	39
Genève - de - Fonds	10	10	2	2	20	20	2	2480	154	50	50	50	50	50	50	50
Genève - de - Fonds	20	7	2	2	83	29	7	7284	215	12	12	12	12	12	12	12
Genève - de - Fonds	14	14	13	13	58	140	11	2650	315	60	60	60	60	60	60	60
Genève - de - Fonds	13	12	12	12	132	26	26	3430	827	74	74	74	74	74	74	74
Genève - de - Fonds	10	6	3	3	23	3	7	2267	20	4	4	4	4	4	4	4
Genève - de - Fonds	12	3			1244	272	12	51050	1367	10	9	2	25	25	25	25
Genève - de - Fonds	172	100	26	6	1681	1077	108	83708	4986	517	25	16	4	28	28	28

## Kampfgänge Beiträge.

Gesellschaft	Gaben		Erlös für Bücher		Verkauf von Büchern		Verkauf von Büchern		Verkauf von Büchern		Verkauf von Büchern		Verkauf von Büchern		Verkauf von Büchern	
	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.	Dr. Gl.
Basel	20	6.80	2.35	2.35	299.75	3.	431.90	315.52	41.60	41.60	41.60	41.60	41.60	41.60	41.60	41.60
Biel	15	25.50	11.50	11.50	86	16	123.50	98.80	58.80	58.80	58.80	58.80	58.80	58.80	58.80	58.80
Genève - de - Fonds	10	10	2.90	2.90	31	3	20.55	16.44	16.44	16.44	16.44	16.44	16.44	16.44	16.44	16.44
Genève - de - Fonds	7.65	5	28.80	28.80	4	4.80	40.55	32.44	32.44	32.44	32.44	32.44	32.44	32.44	32.44	32.44
Genève - de - Fonds	55	5	55	55	10	10	20.55	16.28	16.28	16.28	16.28	16.28	16.28	16.28	16.28	16.28
Genève - de - Fonds	55	55	6.90	6.90	67.50	36.40	122.50	98	98	98	98	98	98	98	98	98
Genève - de - Fonds	8.75	3	7	7	69.25	1.25	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
Genève - de - Fonds	3	3	9.75	9.75	1.25	1.25	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
Genève - de - Fonds	107.65	64.65	73.65	73.65	391.50	36.40	978.25	782.60	782.60	782.60	782.60	782.60	782.60	782.60	782.60	782.60

H. E. Bonnet, Secr.

Die höchste Mission, welche irgend ein Mensch auf Erden betreiben kann, ist die Verbreitung der göttlichen Wahrheit und das Retten menschlicher Seelen mittelst des köstlichen Lichtes derselben. Es war das Hauptwerk der Apostel und aller derer, welche dereint im Himmel mit ewigen Ehren gekrönt werden. Es sollte ganz entschieden auch unser Hauptwerk in diesen letzten Tagen sein, und sollte es auch Opfern kosten, so ist der überreichwähigste Lohn, der unser in jener Welt wartet, reichlich der Mühe werth.

# Sabbathschule.

Unter der Leitung von Frau E. S. Whitney.

## Wie man Fragen stellen soll.

Das Lehren wurde definiert als "ein Verfahren, das dem eigenen Geiste einen Gedanken entnimmt und denselben auf den Geist Anderer überträgt." Da man aber nichts aus dem eigenen Geiste entnehmen kann, das nicht zuvor hineingeplant wurde, so folgt daraus, daß das erste Erforderniß bei einem Lehrer, ob alt oder jung, eine vollkommene und gründliche Vorbereitung des der Lektion zu Grunde liegenden Themas ist. Ist dieses vollständig vorbereitet, so wird der für den Erfolg bestgeeignete Lehrer zum mindesten noch gerade so viel Zeit darauf verwenden, zu erforschen, wie er die Lektion lehren muß.

Die Kunst des Lehrens besteht, nach der obigen Definition, aus zwei Theilen, dem Geben von Seiten des Lehrers und dem Empfangen von Seiten des Schülers. In den meisten Sonntagschulen, wo die Schüler sich um das Lernen der Lektion zu Hause wenig, wenn überhaupt, bekümmern, wird das Verfahren des Gebens von größter Wichtigkeit, und der Lehrer spricht bekehrend über das Thema, nur hier und da eine Frage einschaltend; in Sabbathschulen dagegen, wo man selbst von den Kleinsten annimmt, daß sie ihre Lektion gelernt haben, ehe sie zur Schule kommen, ist ganz besondere Aufmerksamkeit dem Vorgang des Empfangens gewidmet, das heißt, man vergewissert sich, durch Fragen oder auf andere Weise, wie viel gelernt worden ist,

(108)

Als er zwanzig Jahre alt war, jung er an, das Land vom Götendienste zu säubern. Nichtig, als er zwanzig Jahre alt war, führte er das Land vom Götendienste.

Antworten sollten in der That nur dann wiederholt werden, wenn sie unbedeutlich vernommen wurden, oder in der Absicht den Danken mit größerem Nachdruck einzuschärfen. Ebenso ist es eine unangenehme Gewohnheit, jede wichtige Antwort durch ein "recht gut," "sehr brav," "ganz recht," "das ist ein braves Mädchen" u. dgl. m. zu belohnen. Nur in Ausnahmefällen sollte des Lehrers Ausrufung einer wichtigen Antwort sich durch ein Lob äußern.

6. Verändert, besonders beim Wiederholen, die Form der Frage, z. B.:  
Früh, unter welchem Namen ist Petrus auch noch bekannt?

Antwort: Als Simon, Sonas Sohn.  
Friedrich, wer war denn der Vater von Petrus?

Antwort: "Ich weiß es nicht."  
So sage mir, wer war denn Petrus?

Antwort: Simon, Jonas Sohn.  
Et nur, so besinne dich, Friedrich, wenn er doch Simon, Sonas Sohn genannt wird, wer muß dann sein Vater gewesen sein?

Sonäs.  
Dieser Knabe hatte die Antwort auf diese Frage papageitenartig eingelesen; durch die Umstellung wurde ihm erst der eigentliche Sinn der Frage zum Bewußtsein gebracht, und er antwortete dann richtig.

7. Sobald ein Schüler unaufmerksam wird, stelle man eine Frage an ihn.

8. Gestattet nicht, daß ein oder zwei der geschicktesten Schüler alle Fragen beantworten.  
9. Vermeidet Ausdrücke der Verwunderung über die Unwissenheit oder unrichtigen Antworten der Schüler, wie z. B.:

Franz, wer war der erste König von Israel?  
Wie! Darum kannst du dich nicht bestimmen?  
Kannst du es sagen, Robert?  
Nun, das ist doch wirklich überraschend?  
Gewiß weißt du es, Thomas!

Si, das geht doch über alle Begriffe! Wie oft ist diese Lektion schon durchgegangen worden! Saul war der erste König. Sieh zu, daß du es diesmal beschaffst.

10. Vermeidet lange Pausen zwischen den Fragen. Ein ungewohnter Unterricht ist unerlässlich, besonders beim Lehren der Kinder.

11. Beschränke euch für die Lektion nicht auf das Buch oder die Zeitschrift. Es sind zwar in der That, nach unserem Lehrplane, die Fragen mit größter Sorgfalt vorbereitet, und der Lehrer wird gut thun, sich an dieselben zu halten, bevor er nicht völlig sicher ist, daß er gleich gute oder bessere von sich ausstellen kann. Der obige Rath beabsichtigt hauptsächlich, den Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß er seine Fragen aus dem Buche nicht abzulesen darf. Er soll sich dieselben ganz zu eigen und sich überhaupt mit der Sache so vertraut machen, daß er in diese Fragen andere einschleichen kann, je nach dem es die Antwort der Schüler erfordert. Die Kunst des Fragens ist, die Fragen so zu stellen, daß die nächstfolgenden immer durch die ihnen vorhergehenden Antworten hervorgerufen scheinen. Die Antworten, welche die Schüler geben, werden nicht immer in dem Sinne sein, wie es der Schreiber der Lektion voraussetzt; demgemäß sieht sich der Lehrer häufig genöthigt, die Fragen des Bulles oder der Zeitung umzustellen, und er muß dies in verständiger Weise thun können.

Beim Unterrichten der Kleinen ist es entschieden nothwendig, Abwechslung in die Fragen hineinzubringen und die Zahl derselben beträchtlich zu vermehren. Kurze und zahlreiche Fragen werden am meisten von denselben gewürdigt. Wenn sie ihre Lektion nicht zu Hause gelernt haben, muß selbstverständlich ein Theil der Zeit auf das Einsicheln derselben verwendet werden, doch wird der tüchtige Lehrer es sicherlich dahin zu bringen wissen, daß sie ihn alles wiederholen können, was er ihnen erzählte hat. Er wird unfehlbar wieder aus ihnen sozusagen herauspumpen, was er in sie hineingegossen hat.

M. Kelsey Abhte.

## Der Gebrauch von Landkarten in den Sabbatsschulen.

Dass die Landkarten beim Lehren der biblischen Erzählungen eine wichtige Hülfe sind, wird jetzt allgemein anerkannt und gewürdigt; doch ist dabei die Frage noch nicht völlig entschieden worden, wie sie angewendet werden müssen, um den besten Erfolg zu erzielen. Viele Schulen sind gut mit Landkarten versehen, die ihnen aber von wenig Nutzen sind, weil sie nicht gewissenhaft oder vielleicht gar nicht gebraucht werden.

Der Zweck der Anwendung der Landkarten ist, die Einbildungskraft zu unterstützen und so die Gegenstände greifbarer zu machen. Ein Punkt muß ja nicht notwendig eine Stadt bezeichnen, und eine gebogene Linie kann ebensowohl einfach eine gebogene Linie, als einen Fluß vorstellen, und so ist es auch mit den übrigen Bezeichnungen.

Der beste Weg ist nun, die Landkarte nicht nur zur Bezeichnung der Ortsnamen zu verwenden, und zu sagen: „Das ist Jerusalem; über den Ort zu sprechen, bevor man die Karte entrollt; und wenn ihr mündlich so gut als möglich ein lebhaftes Bild entworfen habet und bei dem Punkte angelangt seid, wo die Erzählung mit dem Dre verknüpft ist, dann zeigt die Karte, indem ihr forsuhret, wie zuvor darüber zu sprechen, bis die Erzählung zu Ende ist. Es ist nicht unferes Amtes, die Landkarte zu lehren, sondern die Landkarte soll uns helfen, etwas Anderes zu lehren — nämlich Bilder zu entwerfen oder Bilder in des Kindes Einbildungskraft zu verkörpern. Wir sollten die Landkarte gerade so immer bei uns haben, wie ein Taschenmesser, um sie so oft benutzen zu können, als es die Nothwendigkeit erfordert.

Wäre es indessen sollte ein Theil der Zeit dem besondern Zwecke gewidmet werden, einen Theil der Abend, in welcher der Gegenstand der Lektion sich abspielt, zu festhalten. Gewiß kann uns die Landkarte bei der Sicherung selbst nicht viel helfen, dagegen hilft sie die Lage der Ortsnamen im Verhältnis zu einander bestimmen und gibt einen Begriff von den allgewohnen Umrisen der Gegend.

Da entsteht nun die Frage: „Wer soll die Belehrung ertheilen, soll dieses durch die Lehrer geschehen oder aber durch den Vorleser?“ Wenn der Vorleser es übernimmt, wird er Zeit nötig haben für diese Nebungen und dies wird die Wiederholung, und die allgemeinen Fragen beeinträchtigen. Wenn es die Lehrer thun, werden mehrere Karten notwendig sein, und alle Lehrer müssen genügende Kenntnisse in der Geographie der Bibel besitzen. Es ist wahrscheinlich am besten, wenn die Generalfragen theilweise von den Lehrern, theilweise von dem Vorleser an die Hand genommen werden. In diesem Falle sollte eine große Karte von jeder Art beschafft werden zum Gebrauch für den Vorleser und einige kleine zum Gebrauch für die Lehrer.

Der Vorleser kann sich gelegentlich einmal die Zeit zu einer Unterrichtsstunde in der Geographie der Bibel nehmen. Es ist wahrscheinlich das Beste, mit der Bezeichnung der Umrisse der ganzen Gegend zu beginnen, mit den Bergketten und Ebenen, den Thälern und Strömen etc. Dies wird gewiß eine Stunde ausfüllen.

Es sollte zugleich genug Zeit übrig gelassen werden, um am Ende der Stunde noch einmal genügend Fragen über das Vorgelegene stellen zu können und das Ganze müßte mit einer Wiederholung über das Gelehrte abschließen. Man wird bald einsehen, daß man nicht zu viel in den Rahmen einer Stunde hineindrängen darf. Bei jeder neuen Lektion sollten Fragen über die vorige Lektion gestellt, und die Stellen, welche vergessen wurden, wiederholt werden.

Dies sollte der Vorleser ausschließlich durch die Lehrer werden. Als Regel müßte bei einer jeden Lehrer-Vorleser-Lektion eine Lektion in der Geographie der Bibel aufgegeben werden; jedoch nicht etwa zum Nachtheil der regelmäßigen wöchentlichen Bibelfunde. Wiewohl sollte der Lehrer angehalten werden, darüber zu lesen, und es sollten Schritte gethan werden zur Beschaffung von Büchern, damit die Lehrer die Mittel an der Hand haben, sich selbst zu unterrichten. Landkarten der biblischen Länder ohne Bücher über biblische Geographie sind so gut wie wertlos. Reisebeschreibungen sollten benutzt werden, und die Bibelforscher dürfen sich nie zufrieden geben,

Ist es bei einer Schule, welche eine genügende Menge von Beamten und Lehrern hat, rathsam, neue Kräfte zum Sabbatsschulunterricht heranzubilden?

**Bedenkfalls!** Doch möchte ein Wort über die beste Art und Weise, die Sache ins Werk zu setzen, wohl am Platze sein. Wir sollten den vielerfährlichen Wechsel der Beamten nicht begünstigen, nur darum weil wir neue Arbeiter auszubilden wünschen. Die Schule solle so ziemlich die Befähigung ihrer Beamten kennen, ehe sie dieselben anstellt. Der Vorleser sollte immer nach solchen Mitglieðern der Schule ausschauen, die gute Arbeiter zu werden versprechen, und sollte jede Gelegenheit ergreifen, die Fähigkeiten derselben auszubilden. Ist ein Lehrer abwesend, so bezeichnet er eine von diesen Personen als Stellvertreter und gibt Acht, wie dieselbe die Sache angeht. Man ladet die zur Auszubildung bestimmten Mitglieder zu den Versammlungen ein, damit sie Interesse daran nehmen, und wenn ein Lehrer abgeht und die Stelle neu zu besetzen ist, so gebet die vacante Stelle diesen in dieser Weise auf das Amt vorzubereiten. Wenn der Lehrer sich dann weiter ausbildet, laßt ihn gelegentlich die allgemeine Wiederholung übernehmen. Werden am Sabbatsschulen neu errichtet, so habi ihr an dieser ersphrene Arbeiter dazu.

## Warteljahrsbericht

### der Schweizerischen Sabbatsschul-Vereinigung.

Namen der Schulen	Mitglieder	Zurücktrittsbesuch	Zahl der Klassen	Ersphrene Beiträge
Biel	65	59	11	Fr. 49.50
Diel	26	21	3	17.55
Chang-de-Jonks	25	29	4	
Zarfaure	31	31	5	19.10
Neuenburg	12	11	1	11.37
Zweimüngen	31	29	4	18.50
Wode	8	7	2	
Stanges (Frankreich)	12	11	1	
Almes (Frankreich)	18			
Salome (Frankreich)	5	4	1	1.80
Basia (Gorizia)	25	15	2	13.50
Torre Velice (Riomont)	19	14	2	
Bistritz (Rumänien)				
Zonal	282	191	37	122.32

G. S. Whimsey, Secretar

bis sie im Geiste jeden Theil des heiligen Landes sehen können, wie sie im Geiste jeden Theil eines Landes, welches sie öfters durchreiset haben, zu sehen im Stande sind. Möge sich Niemand durch die Größe des Werkes oder die langsamsten Fortschritte, welche er nothwendiger Weise zuerst machen wird, entmutigen lassen. Was nie begonnen wurde, kann niemals zu Ende gebracht werden, und was in geeigneter Weise begonnen ist, wird bei längerer Fortsetzung zu seiner Vollendung gelangen. Eine Sache müssen wir aber als sicher festhalten, daß es nämlich von wenig Nutzen ist, Landkarten zu kaufen, um sie zum Schmucke der Wand aufzuhängen, während die Angestellten und Lehrer verhältnismäßig unwissend über die darauf dargestellten Länder bleiben. Sabbatsschul-Arbeiter müssen bewandert und wohl unterrichtet sein, nicht nur in den Lehren der Bibel, sondern auch in den Vorschriften der Bibel, in der biblischen Geschichte und über die Länder der Bibel.

G. S. Well.

## Fragen und Antworten.

Kann ein Lehrer einer Klasse von mehr als fünf Kindern, besonders, wenn diese noch klein sind, gerecht werden?

Dies hängt ganz von den Umständen ab. Wenn die rechte Art von Lehrer gewonnen werden kann, ist es eine gute Regel, die Klassenverhältnisse wie die Schüler im Alter abzunehmen, zu verringern. Ein Lehrer kann in der Regel eher mit Erfolg eine größere Klasse von erwachsenen Schülern behandeln, als eine von Kindern. Doch kommt es auch vor, daß ein Lehrer, ganz besonders für die Klasse, die ihm zugewiesen wurde, selbst wenn sie zahlreich ist, sich geeignet erweist, und daß er die ganze Klasse besser beschreiben kann, als ein Anderer es mit einem Theil davon zu thun vermöchte. In diesem Falle wäre es nicht im wahren Interesse der Klasse, sie zu theilen, nur deshalb, weil es im Allgemeinen besser ist, kleine Klassen zu haben. Wir sollten dem, was man richtig als „gesund Menschenverstand“ bezeichnet, folgen, und in solchen Angelegenheiten uns von demselben leiten lassen. Wir können getrost sagen, daß ungefähr drei bis vier Kinder gerade genug sind, um von einem Durchschnittslehrer der Primarklassen mit Nutzen unterrichtet zu werden.



# Der Missions-Arbeiter und Sabbatsschullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

<b>Missionsnachricht.</b>	
Es lebhaft der Arbeiter für die Gorte	97-100
Die Verbreitung unserer Bruderschriften	100-102
Der Fortschritt der dritten Engelsvorhersage in Brasilien	102-105
Die christliche Genesung	105-106
Bericht der schweizerischen Missionsgesellschaft	107
<b>Sabbatsschule.</b>	
Sie man fragen sollen fast.	108-109
Der Gehalt von Sabbatsschule in den Sabbatsschulen	109-111
Fragen und Antworten	111
Berichtsbildung der schweizerischen Sabbatsschule-Vereinigung.	111

— Im ersten Jahrgang des „Arbeiters“ lieferten wir unseren gereinigten Lesern doppelt so viel Lesestoff, als wir uns, beim Erscheinen des Journalists, zu liefern verpflichtet hatten. Es ist uns unangenehm leid, daß die Umstände, welche sich nicht ändern ließen, uns dazu zwingen, soweit jede Nummer des Blattes etwas verspätet an unsere Leser gelangen zu lassen. Dinstag liegen wir aber die Hoffnung, im Stande zu sein, jede Nummer pünktlich zu besorgen.

Do sich die gegenwärtige Nummer ganz bedeutend verspätet, und da wir sobald wie möglich nach Ablauf unserer schweizer Konferenz, welche am 17. Feb. tagt, schon die nächste Nummer herauszugeben beabsichtigen, schien es uns ratsam, die gegenwärtige anstatt 36-seitiges nur als 16seitiges Blatt herauszugeben. Unzweifelhaft werden wichtige Pläne bei Gelegenheit dieser Konferenz gefaßt werden, welche wir gerne sofort besonders diejenigen unserer L. Geschwister vorlegen möchten, denen das Vorrrecht nicht gestatten war, der Konferenz beizuwohnen, so daß die erste Nummer des neuen Jahrganges der vorstehenden bald folgt wird. In Betracht dieser Thatsachen sind wir überzeugt, daß mehrere Freunde und Gönner die Berücksichtigung des Blattes in dem vorstehenden Umfang nur stilligen werden.

— Der Schluß des ersten Jahrganges unseres „Arbeiters“ ist gekommen und somit die Zeit unsere wertigen Freunde zu erkranken, ihre

Abonnemente gütigst erneuern zu wollen; auch möchten wir sie gleichzeitig höflichst bitten, doch gefälligst ihren Einfluß zur bedeutenden Vermehrung unserer Abonnentenzahl für den bevorstehenden Jahrgang zu benutzen. Wir sind überzeugt, daß diejenige, welche den „Arbeiter“ während des vergangenen Jahres gelesen haben, sich nicht geneigt fühlen werden, auf die praktischen und wichtigen Lehren zu verzichten, welche er auch in Zukunft bieten wird. Da noch mehr; wir glauben auch, daß diejenigen, welche von den bisher in unseren „Missionsarbeiten“ enthaltenen praktischen Lehren Vortheil gezogen haben, sich nur auch ernstlich bestreben werden, alles zu thun, was in ihren Kräften steht, die größtmögliche Ausbreitung des Blattes zu Stande zu bringen, auf daß kein, im Interesse des Missionswerkes ausgeübter Einfluß sich so weit wie nur möglich gestützt mache. Wir laden deshalb alle unsere Freunde und Gönner ein, die Verbreitung des „Arbeiters“ nach besten Kräften zu fördern. Ihr bedürft keiner praktischen Lehren, und wir bedürft eines Abonnements. Es sollte uns unangenehm freuen, das Journal in den Händen eines jeden Deutschen zu wissen, der im Missionswerke thätig ist. Solltet du, lieber Leser, von diesem oder jenem wissen, daß er das Blatt nicht hält, so möchten wir dich herzlich bitten, es dir zur Pflicht zu machen, ihn zum Abonnement zu bewegen. Der Subscriptionspreis ist die geringe Summe von 1.20 Mk. fürs ganze Jahr.

— Auf der letzten Sitzung der General-Konferenz wurde empfohlen, daß hinsichtlich der beiden religiösen Zeitschriften, „die Stimme der Wahrheit“ und „der Herrsch der Wahrheit“, erstere veröffentlicht in Battie Creek, Mich., und letztere in Basel, vereinigt werden sollten. Dieser Beschlusses gemäß, hat die Vereinigung beider Journale bereits stattgefunden, und werden beide unter dem nämlichen Titel — „Herrsch der Wahrheit“ — erscheinen und wesentlich denselben Substanz sein. Der einzige Unterschied in beiden Blättern sind Veröffentlichungen, von dem, das bezüglich Bezug hat auf das Geld, wo sie erscheinen. Soeben ist uns die erste Nummer der Ausgabe von Battie Creek zugegangen, und ihre schöne und geschmackvolle Ausstattung machte uns Freude.

und

# Missions-Arbeiter

## Sabbatsschullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift  
der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatsschul-Vereins

Comité der Redaction: B. E. Whitney; W. C. White; E. M. Conrad.

Abonnementspreis per Jahr:  
Fr. 1.50; Mt. 1.20; S. 0.30. } Basel, Schweiz. }  
Missionsarbeiter, Basel.

Zweiter Jahrgang. 1887. Nummer

### Unsere gegenwärtige Pflicht und die kommende Krisis.

Von Frau E. G. White.

„Und die weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten.“ Mit schnellsten Schritten gehen wir dem großen Entsehungspunkte entgegen. Gottes Volk wird solcher Art geprüft werden, daß ein verhältnismäßig großer Theil derjenigen, die nun bekennen mahre Glieder zu sein, als unedles Metall erfinden werden wird. Anstatt durch Widerstand, Drohungen und Schmach befestigt und gestärkt zu werden, suchen sie seine die Stellung der Begner einzunehmen. Der Herr aber sagt: „Wer mich ehret, den will ich auch ehren.“ Sollten wir nun weniger an Gottes Gesetz halten, weil es allgemein aufgehoben wird?

Die Gerichte Gottes haben bereits angefangen und offenbaren sich in Erdstößen, Ueberfluthungen, Erdbeben und in den Gefahren zu Lande und zu Wasser. Der Herr redet zu denen, die sein Gesetz aufheben, und wer wird bestehen, wenn ein Horn einmal die Erde heimsuchen wird? Sekt hat Gottes Volk Gelegen-

heit, guten Grundsätzen sich treu zu erweisen. Wenn die Religion Christi am meisten achtet und Gottes Gesetz gänzlich unter Füße getreten wird, dann muß unser Eifer wärmern und unser Muth am unerschütterlichen sein. Die Wahrheit und Gerechtigkeit vertheidigen, wenn uns die Mehrzahl verurteilt und den Streit des Herrn zu führen, wenn Kämpfer wenige sind, das ist eine Probe wir zu bestehen haben. Dann werden Wärme aus der Kälte Anderer, Muth ihrer Feigheit und Treue aus ihrem Verschleppen müssen. Alle Völker werden dann der Seite des großen Empörers stehen.

Gott will ein reines und treues Volk zur Zeit der großen Sichtung, wird ma Stande sein, die Stärke Israels zu bewahren. Und bereits verkünden die Angehörigen der daß der Tag nahe ist, an welchem der offenbaren wird, daß er die Vorsehung seiner Hand hat und bald seine Zeile wird.

Die Tage kommen schnell heran, wenn Angst und Verwirrung sein wird. In einen Engel des Lichts verstellt es möglich wäre, sogar die Auserwählten führen. Es werden viele Götter un-